

Glück und Gesundheit

In welcher Jahreszeit sind Sie zur Welt gekommen?

Winter	Frühling	Sommer	Herbst
<p>★ Als Sie geboren wurden, war die Welt unwirtlich, kalt und dunkel. Das hat Sie geprägt, Sie haben oft das Gefühl, die «Gesässkarte» gezogen zu haben. Aber denken Sie daran: Sie sind dafür fruchtbarer und leben länger als Sommerkinder. ★</p>	<p>★ Sie haben ein fröhliches Gemüt. Der Frühling hat Sie gut gedeihen lassen, Sie sind schnell gewachsen. Allerdings: Das Leben ist nicht immer sonnig. Wenn es mal nicht gut läuft, kommen dunkle Gedanken auf. Holen Sie sich rechtzeitig Hilfe! ★</p>	<p>★ Sie haben das Gefühl, auf der Sonnenseite des Lebens zu stehen. Sie lieben aber auch die Nacht und schlafen gern aus. Trotzdem: Sie haben eine selbstzerstörerische Ader, wenn es Sie mal auf die Schattenseite verschlagen hat. ★</p>	<p>★ Die Tage werden kürzer, es gibt weniger Sonnenschein, die Kälte nimmt zu: Der Herbst löst bei vielen Melancholie aus. Das färbt auch auf Ihr Gemüt ab. Doch der Herbst ist auch Erntezeit: Sie sind robust, fruchtbar und werden lange leben. ★</p>
<ul style="list-style-type: none"> Wintergeborene Frauen haben laut einer Wiener Studie 0,3 Kinder mehr als sommergeborene. Laut einer deutschen Studie leben Winterkinder mehrere Monate länger. 	<ul style="list-style-type: none"> Mai-kinder sind am glücklichsten und Maimänner am grössten. Allerdings: Das Suizidrisiko ist bei Frühlingskindern laut britischen Studien um 17% höher. 	<ul style="list-style-type: none"> Sommerkinder sind oft extrem fröhlich, besagt eine ungarische Studie, aber ihr Suizidrisiko ist erhöht. Sommergeborene sind Nachteulen, so italienische Forscher. 	<ul style="list-style-type: none"> Novemberkinder sind laut einer britischen Studie am unglücklichsten. Sie leben aber etwa neun Monate länger als Maikinder, sagt eine gross angelegte deutsche Studie.

■ **Erklärungsversuche:** Über die Nabelschnur beeinflussen Ernährung und Wetter die Gehirnentwicklung des Embryos, vermuten Forscher. So verändert etwa die Sonnenlichtdosis den Vitamin-D-Spiegel. Je nach Jahreszeit sollen bei der Geburt mehr oder weniger Glückshormone wie Serotonin und Dopamin ausgeschüttet werden. Die Lichtmenge, die der Säugling in den ersten Lebenswochen aufnimmt, könnte seine innere Uhr eichen.

Sind Sie per Spontangeburt oder Kaiserschnitt geboren worden?

Spontangeburt	Kaiserschnitt
<p>★ Sie wurden auf dem Weg durch den Geburtskanal heftig geknetet, gequetscht und gepresst, ehe Sie zum ersten Mal Luft geholt und geschrien haben. Das klingt nach Stress, wirkte aber wie eine vitalisierende Massage auf Lunge und Lebensgeister. Danken Sie ausserdem der Vaginalflora Ihrer Mutter – sie hat Ihr Immunsystem gestärkt. ★</p>	<p>★ Ihr Start ins Leben war zwar weniger anstrengend, dafür aber kam es zu einer schockartigen Begegnung mit den Bakterienvölkern in Operationsaal und Spital. Das haben Sie bis heute nicht richtig verdaut: Übergewicht und Stoffwechselfprobleme begleiten Sie, als Kind litten Sie manchmal unter Atemnot. ★</p>
<ul style="list-style-type: none"> Bei der Vaginalgeburt werden Lungenflüssigkeit herausgedrückt und Hormone ausgeschüttet. Die Darm- und Vaginalflora der Mutter hilft, das Verdauungs- und Immunsystem des Babys aufzubauen. 	<ul style="list-style-type: none"> Kaiserschnittkinder haben etwa doppelt so oft Übergewicht, so eine US-Studie. Zudem soll ihr Diabetesrisiko 23% höher sein. Deutlich erhöht ist auch das Risiko für Bronchialasthma.

■ **Erklärungsversuche:** Im Geburtskanal werden beim Baby wichtige Prozesse ausgelöst. Wenn diese Reize fehlen, birgt das gesundheitliche Risiken. So besiedeln etwa mütterliche Bakterien bei der Vaginalgeburt die Haut, Nägel und Haare des Neugeborenen.

«HUMAN REPRODUCTION», HUBER (2004); «JOURNAL OF THE AMERICAN COLLEGE OF CARDIOLOGY», REFFELMANN (2011); «PERSONALITY AND INDIVIDUAL DIFFERENCES», CHOTAL/WISEMAN (2005); «NATURE», WEBER (1998); «BRITISH JOURNAL OF PSYCHIATRY», SALIB (2006); «EUROPEAN COLLEGE OF NEUROPSYCHOPHARMACOLOGY», GONDA (2014); «SLEEP», NATALE (2009); «ARCHIVES OF DISEASE IN CHILDHOOD», HUH (2012); «DIABETOLOGIA», CARDWELL (2009); «THORAX», RODUIT (2009); «SWISSMOM» (2012)

Horoskop: Für einmal fast ohne Humbug

Das Schicksal steht nicht in den Statistiken. Das zeigt unser Stern, sondern in Studien und wissenschaftliches Horoskop.

TEXT: YAËL DEBELLE
GRAFIK: ANNE SEEGER UND ANDREA KLAIBER

Für die Wissenschaft sind astrologische Horoskope der reinste Hokuspokus. Doch Neurologen, Psychologen und Mediziner befassen sich durchaus auch damit, wie Zeitpunkt und Umstände der Geburt das Leben prägen. Ihr Schluss: Nicht Sterne oder Planeten, sondern Jahreszeit, Geschlecht und andere irdische Gegebenheiten sind für Gesundheit, Liebe und Erfolg verantwortlich.

Wir haben aus Dutzenden von Studien ein wissenschaftliches Horoskop erstellt. Erfahren Sie, welches statistische Schicksal Ihnen blüht. Und welche Fakten dahinterstecken.

Zu Risiken und Nebenwirkungen dieser Doppelseite: Auch wissenschaftliche Studien haben Schwächen. Und statistische Häufungen bedeuten noch nicht, dass etwas tatsächlich eintritt – sondern bloss, dass die Wahrscheinlichkeit etwas höher ist.

Liebe und Familie

Sind Sie als Schweizer/in oder als Ausländer/-in geboren?

Schweizer/-in	Ausländer/-in
<p>★ Ihre Selbstständigkeit ist Ihnen wichtig, so einfach lassen Sie sich nicht festbinden. Bevor Sie heiraten, wollen Sie im Beruf Fuss fassen – die Karriere soll erst Sicherheit schaffen, ehe Sie sich vor den Karren der Ehe spannen lassen. Späte Elternschaft hat durchaus Vorteile, aber passen Sie auf, dass der Zug nicht abfährt. ★</p>	<p>★ Sie haben eine konservative Ader. Als Frau träumen Sie von einer traditionellen Hochzeit in Weiss, und zwar lieber noch vor dem 30. Geburtstag. Sie dürften früh Mutter werden und sich nicht mit einem Kind begnügen. Als Mann werden Sie sich stärker in der Kinderbetreuung engagieren, als es hierzulande üblich ist. ★</p>
<ul style="list-style-type: none"> Über 40% der Schweizerinnen und Schweizer heiraten nie. Schweizer Männer heiraten im Schnitt mit 32,4 Jahren, Schweizerinnen mit 30,1. Mit 30,8 Jahren werden Schweizer Frauen zum ersten Mal Mutter, sie haben im Schnitt 1,4 Kinder. 	<ul style="list-style-type: none"> Ausländer heiraten im Schnitt zwei Jahre früher als Schweizer. Ausländerinnen werden eineinhalb Jahre früher Mutter und haben im Schnitt mehr Kinder (1,8) als Schweizerinnen.

BUNDESAMT FÜR STATISTIK (2013)

Beruf und Geld

In welche Position innerhalb der Familie wurden Sie geboren?

Einzelkind oder erstgeboren	Sandwichkind	Nesthäkchen
<p>★ Ihre Geburt hat das Leben Ihrer Eltern auf den Kopf gestellt. Diese waren entzückt und überfordert – wollten bloss nichts falsch machen. Auch Sie wollen alles richtig machen: Sie sind perfektionistisch. Dank Ihrer Intelligenz liegt eine Karriere als Manager oder Politikerin in greifbarer Nähe. Aber: Seien Sie auch nachsichtig mit sich, Ihre Psyche wird es Ihnen danken. ★</p>	<p>★ Als Sandwichkind war es für Sie schwierig, zwischen dem grossen Überlegenen und dem süssen Kleinen Ihren Platz zu finden. Das Dazwischensein hat Sie geprägt, Sie drücken sich vor Entscheidungen und sind oft demotiviert. Dafür haben Sie sich ausserhalb des Elternhauses ein gutes Netzwerk geschaffen. ★</p>	<p>★ Sie tanzen gern aus der Reihe – kein Wunder, irgendwie mussten Sie ja die Aufmerksamkeit Ihrer vielbeschäftigten Eltern gewinnen. Dafür hatten Sie mehr Freiheiten als Ihre Geschwister. Vernunft ist nicht Ihre Stärke, Sie neigen zu risikofreudigen und sportlichen Aktionen. Zügeln Sie Ihre aggressive Seite und lassen Sie lieber Ihren Charme spielen. ★</p>
<ul style="list-style-type: none"> Der IQ von Erstgeborenen liegt 3 Punkte über dem der Jüngsten, wie norwegische Forscher ermittelt haben. Erstgeborene und Einzelkinder werden fast doppelt so häufig CEOs und häufiger Politiker. 	<ul style="list-style-type: none"> Eine Berliner Studie zeigt, dass Sandwichkinder insgesamt am wenigsten Zuwendung und Aufmerksamkeit von den Eltern erhalten. 	<ul style="list-style-type: none"> Gemäss einer kalifornischen Studie sind jüngere Geschwister aggressiver, vor allem, wenn sie ältere Brüder haben. Jüngere Brüder sollen ausserdem risikofreudiger und sportlicher sein.

■ **Erklärungsversuche:** Es ist umstritten, warum sich Geschwister so unterschiedlich entwickeln. Norwegische Forscher glauben, dass der soziale Rang innerhalb der Familie entscheidend ist. Der US-Psychologe Frank J. Sulloway vermutet, dass ältere Geschwister intelligenter sind, weil sie den jüngeren ständig etwas beibringen.

Sind Sie als Mädchen oder als Junge zur Welt gekommen?

Mädchen	Junge
<p>★ Sie sind fleissig und zielstrebig, machen eine höhere Ausbildung. Ihr Beruf soll mit Menschen zu tun haben, nicht mit Maschinen. Leider ist es nicht besonders lukrativ, sich mit Menschen zu beschäftigen. Auch wenn Sie zum Schluss Ihrer Laufbahn hochgebildet und qualifiziert sind – die Lohntüte wird stets mager bleiben. ★</p>	<p>★ Sie lieben alles, was mit Computern, Kabeln und Motoren zu tun hat. Lieber tüfteln Sie als zu büffeln, eine höhere Ausbildung schaffen Sie deshalb nur knapp. Trotzdem sind Ihre Chancen sehr gut, dass Sie viel Geld verdienen und Karriere machen. Für unbezahlte Arbeit in Haushalt und Familie reichts dann halt nur noch am Rande. ★</p>
<ul style="list-style-type: none"> Frauen sind heute gebildeter als Männer: Sie machen häufiger Matur und stellen an der Uni die Mehrheit (57% der Studierenden, 54% der Doktorierenden). Aber: Nur 18% der Professoren sind Frauen. Frauen verdienen im Mittel 1100 Franken weniger pro Monat, davon sind 677 Franken nicht durch Qualifikation, Funktion oder Erfahrung erklärbar. 	<ul style="list-style-type: none"> Computer- und andere Technik werden an Universitäten und Fachhochschulen zu 70 bis 90% von Männern dominiert. 90% der Topmanager und 98% der Firmenchefs sind Männer. Männer verdienen im Mittel 18% mehr als Frauen und leisten nur halb so viel unbezahlte Familienarbeit.

«SCIENCE», KRISTENSEN/BJERKEDAL (2007); «USA TODAY», VISTAGE-INTERNATIONAL-UMFRAGE (2007); «POLITICAL PSYCHOLOGY», ANDEWEG/VAN DEN BERG (2003); «SOCIETY FOR RESEARCH IN CHILD DEVELOPMENT», TIERNEY WILLIAMS (2007); «PERSONALITY AND SOCIAL PSYCHOLOGY REVIEW», SULLOWAY/ZWEIGHAFT (2010); «ECONOMICS OF EDUCATION REVIEW», REES (2008); «PSYCHOLOGICAL BULLETIN», HERTWIG (2002); BFS (2014); «NZZ CAMPUS» (2013); CREDIT SUISSE (2014); «THE CS GENDER 3000», DONZÉ (2013)